

# 2063

## PREDIGT PALMSONNTAG

Stuttgart 1904

Matthäus 5, 6

„Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“

Johannes 19, 28 u. 29

„Darnach, da Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, dass die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet! Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Isop und hielten es ihm dar zum Munde.“

Mit dem heutigen Sonntag treten wir in die Passionswoche ein, wo wir wieder unter das Kreuz geführt werden, an dem uns Jesus Christus, als der um unserwillen Gekreuzigte, vor die Augen gemalt wird. Wo Christen wohnen, begegnet das Kreuz unserem Auge als das Wahrzeichen der christlichen Gemeinde. Das Kreuz auf dem Dach dieses Hauses tut auch den Vorübergehenden kund, dass sich hier Christen versammeln, sich dem Stifter des Kreuzes zu weihen, Ihm zu dienen, Ihn anzubeten. Und auf den Gräbern noch

## PREDIGT PALMSONNTAG

STUTT GART 1904

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION  
© CHURCH DOCUMENTS, BEERFELDEN APRIL 2006  
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

macht das Kreuz kund und offenbar, dass dort Christen ihre Ruhestätte gefunden haben.

Man liest in diesen Tagen viel von Rohheit, Bosheit und Ungerechtigkeit der Menschen. Aber was ist das alles gegenüber dem, was vor nahezu 2000 Jahren auf Golgatha geschah. Dort, auf der Schädelstätte bei Jerusalem, hat die Sünde der Menschen ihr Äußerstes getan; dort wurde offenbar, welcher Ungerechtigkeit, welchen Undanks, welcher Bosheit und Rohheit der Mensch fähig ist; und welcher ein Fluch auf der Menschen Sünde lastet, dass sie nur durch ein solches Opfer hat gesühnt werden können.

Aber noch etwas anderes wurde auf der Schädelstätte offenbar, Gottes erbarmende Liebe. Das Kreuz ist das größte Denkmal der Liebe Gottes, denn des eingeborenen Sohns hat Gott nicht verschont, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben; Er hat eine Versöhnung und Erlösung gestiftet, als wir noch Feinde waren. Und ein Vorbild hat uns Christus gelassen, dass wir Ihm in Seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, Ihm, dem gehorsamen Sohn des Vaters, der gehorsam ward bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz.

Wenn es gilt, einen Bekümmerten zu trösten, einem Leidenden Mut zur Geduld zuzusprechen, wie können wir das besser tun, als wenn wir ihn hinweisen

auf den, der da wohl hätte Freude haben mögen, der aber das Kreuz erduldet und nun als ein barmherziger Hohepriester mitleidig derer gedenkt, die Ihm als Kreuzträger nachfolgen.

Wenn ein Mensch den letzten Atemzug getan hat, dann fühlen die Seinen mehr als zuvor, was er ihnen gewesen ist, was sie an ihm verlieren. Durch den Tod Jesu aber, den wir in dieser Woche wieder feiern, haben wir nichts verloren, sondern unendlich Großes gewonnen, denn gerade durch Seinen Tod hat Er sich uns ganz zu eigen gegeben und durch diesen Tod wird Seines Reiches Herrlichkeit uns zuteil. Das danken wir Ihm an jedem Sonntag, das danken wir Ihm auch in den milden Tönen heiligen Gesanges, sooft wir anstimmen: „O Lamm Gottes, unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet; allzeit funden geduldig, wiewohl Du wärest verachtet. All Sünd' hast Du getragen, sonst müssten wir verzagen. Erbarm' Dich unser, o Jesu!"

„Erbarm' Dich unser, o Jesu!" Wie viel tausendmal mag dieser Ruf schon zu Ihm aufgestiegen sein, nicht bloß aus der Mitte der versammelten Gemeinde, sondern auch aus dem Mund der Einzelnen, aus dem Mund der Angefochtenen und Bedrängten, der Verfolgten und Gefangenen, und auch von den Schmerzenslagern der Kranken und der Sterbenden, Ihm, dem Heiland aller Menschen, Ihm, dem mit jeder Not Bekann-

ten; Ihm wendet sich, wenn niemand mehr helfen kann, niemand mehr lindern kann, das letzte Vertrauen des Menschenherzens zu.

Er war doch selbst ein Leidender, ein Angefochtener, ein Bedrängter, ein Verfolgter, ein Gefangener. Wie hat sich doch an Ihm die Klage der Psalmisten erfüllt: „Die Schmach bricht mir mein Herz und kränkt mich. Ich warte, ob's jemand jammere - aber da ist niemand - , und auf Tröster - aber ich finde keine. Und sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken in meinem großen Durst." (Ps. 69, 21 u. 22)

Die Pein des Durstes ist eine der besonders schrecklichen Qualen, die mit der Kreuzigung verbunden sind. Still hat der HErr diese Qual am Kreuz erduldet; erst als Er das Bewusstsein hatte, am Ziel zu sein, gab Er das Leiden, das einzige Leiden, das noch ein wenig gelindert werden konnte, kund.

Er, der gesagt hatte: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!" (Joh. 7, 37), den dürstet es selber, und Er bekennt das offenbar zu dem Zweck, das doch vielleicht ein mitleidiger Mensch Ihm die brennenden Lippen netzen möchte. Hatte Er doch sechs Stunden lang am Kreuz gehangen und war den brennenden Sonnenstrahlen in den Mittagsstunden ausgesetzt gewesen, in der Nacht zuvor den Verhören und Verdam-

mungsurteilen, und am Morgen gezeißelt worden, ohne dass irgendein Labsal Ihn erquickt hätte - was war da natürlicher, als dieser Durst? An Ihm erfüllte sich die prophetische Schilderung buchstäblich: „Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennt; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub." (Ps. 21, 15 u. 16)

Nichts foltert die an Krankheit oder an Altersschwäche Sterbenden mehr als der Durst, dieses Zeichen gänzlicher Ermattung und Kraftlosigkeit; um Wie viel brennender aber muss der Durst des HErrn gewesen sein bei dem langsamen, martervollen Tod, bei der brennenden Fieberglut, die Sein Gebein durchschauerte und bei den Seelenqualen ohne Zahl, die Seine letzten, sinkenden Kräfte in Anspruch nahmen. Der die Quellen des ewigen Lebens und lebendigen Wassers hat, der drei Jahre zuvor Wasser in Wein verwandelte, der alle Durstigen zu sich rief, auf dass sie nimmer dürsteten, dem alle Quellen und Brunnen, alle Ströme und Meere der Erde zu Gebote stehen, dem Himmel und Erde gehören, der war so arm und verlassen, dass Er auch nicht einen Tropfen kalten Wassers hatte, den heißen Durst Seiner lechzenden Zunge zu stillen.

O Geliebte, was sind da unsere Leiden gegen Sein Leiden? Wer wollte, wenn er an die Leiden des HErrn denkt, noch trostlos klagen über zeitliches Ungemach und über irdisch-vergänglichen Schmerz. Schauen wir auf Ihn, den Dulder ohnegleichen, der in allen Schmerzen uns gleich geworden ist, der beides gefühlt hat, Hunger in der Wüste und Durst am Kreuz; und der weiß, wie es den Seinen zumute ist, und der Mitleid mit ihrer Schwachheit hat.

Wie Er drei lange Stunden von Gott verlassen war, auf dass wir nimmer von Ihm verlassen werden möchten, so hat Er auch für uns gerufen: „Mich dürstet!“, auf dass wir nicht in unserem Leiden und im Gericht vor Ihm verschmachten sollten. Den Myrrhentrank, diesen betäubenden Bitterstoff, den Ihm die Kriegsknechte vor Seiner Hinrichtung anboten, hatte Er nicht genommen; Er wollte bei voller Besinnung sterben, in voller Besinnung noch die erquicken, die Seines Trostes und Seines Segens bedurften. Wir müssen die Herrschaft bewundern, die bei Ihm der Geist über den Leib ausübte. Wie elend erscheinen wir Ihm gegenüber, die wir uns so leicht durch einen körperlichen Schmerz oder eine geringe Unpässlichkeit überwältigen lassen, dass wir darüber verstimmt werden. Wenn irgendein irdisches Leiden uns ungeduldig, missmutig, verzagt, lieblos machen will, dann Lasst uns unser Auge nach Golgatha richten auf die Jammergestalt am schmach-

vollen Kreuz, die uns ins Ohr und in die Seele hinein ihr Mark und Bein durchschneidendes, wehmütiges, herzerreißendes „Mich dürstet!“ zuruft.

Es dürstet den HErrn nicht bloß leiblich, sondern auch geistlich. Er dürstete, Er verlangte nach dem Gefühl des ewigen Vereintseins mit Gott, das Ihm in Seiner Verlassenheit entzogen gewesen war. Es verlangte Ihn nach der völligen Erfüllung der Schrift, nach der Vollbringung Seines versöhnenden Opfers, nach Ablegung der Knechtsgestalt und nach Seinem Eingang in das Allerheiligste des Himmels durch Sein Blut. Seine göttlich liebende Seele dachte auch bei Seinem großen Durst nicht an Sich allein, sondern auch zugleich an uns. Ihn dürstet nach unserer Seligkeit. Ihn jammerten die Millionen Seelen in ihrem Elend, in ihren großen Sünden und ewigen Strafen; Er dürstete danach, sie selig zu machen im Glauben.

Seine Liebe, die Liebe des Menschensohnes, die in unsere ganze Not einging, erregte in Ihm diesen Durst nach Vereinigung mit uns und nach unserer Beseligung. Er verlangte danach, dass, wo Er sei, auch die bei Ihm sein möchten, die der Vater Ihm gegeben hat, auf dass sie Seine Herrlichkeit sähen, ja, dass Er Seine Herrlichkeit mit ihnen teilen könnte. Heißer noch als der Durst Seines Mundes war der unausgesprochene Durst Seiner Seele. Sein ganzes Erdenleben war ein ste-

tes Verlangen und Sehnen nach den Menschen gewesen, ein stetes Bestreben, unser Verlangen nach Ihm und nach Seiner Gnade zu wecken. Kein Opfer war Ihm zu groß, keines Tages Last und Hitze Ihm zu drückend, keine Anstrengung zu ermüdend, kein Weg zu weit, wenn es galt, Menschen zu helfen, Menschen zu segnen, Sünder selig zu machen. Ihn dürstete nach unserem Durst.

Wie wurde denn nun der leibliche Durst des HErrn gestillt? Die römischen Soldaten waren streng und hielten sich an ihre Vorschriften. Danach durfte niemand sich den Verurteilten nähern. Sie allein konnten und durften also das Verlangen des HErrn befriedigen. Und sie hatten Mitgefühl genug, Ihn nicht vergebens rufen und schmachten zu lassen. Auf einem Ysopstengel reichten sie Ihm einen in Essig getauchten Schwamm dar. Wahrlich ein kärglicher Labetrunk in der größten Pein! - Da erfüllte sich das Wort der Schrift: „Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken in meinem großen Durst.“ Ist da nicht der Ärmste unter uns in seiner Todesnot besser dran, als der HErr es war?

Und der HErr musste rufen - und Essig reichte man Ihm dar! Wer von uns wünschte nicht, damals dabei gewesen zu sein, um die Labung Ihm zu reichen? O, wir können sie Ihm heute noch reichen. Wir können Ihn heute noch erquickern, indem wir die Armen, die

Unglücklichen, die Kranken, die Sterbenden tränken, speisen, kleiden, pflegen und trösten. Der HErr hat doch gesagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matth. 25, 40)

Und den Durst des HErrn nach unserer Seele können wir Ihm auch heute noch stillen, indem wir uns Ihm hingeben zum heiligen Opfer. Es gibt keinen Menschen, dem nicht der Durst nach Gemeinschaft mit Gott, nach Ruhe, nach Vergebung, nach Frieden, nach Heil und Leben angeboren wäre. Das menschliche Herz ist für Gott geschaffen; darum ist es unruhig in sich selbst, bis es Ruhe findet in Gott. Wie der Leib der Speise und des Tranks bedarf und wenn beides zur bestimmten Zeit fehlt, Hunger und Durst sich kundtun, so bedarf die Seele der Gemeinschaft mit dem HErrn. Was David empfand, wenn er ausrief: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“ (Ps. 42, 3) Und was Hiob bekannte, wenn er sagt: „muss nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden, und sind seine Tage nicht wie eines Tagelöhners? Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten und ein Tagelöhner, dass seine Arbeit aus sei, also habe ich wohl ganze Monden vergeblich gearbeitet, und elender Nächte sind mir viel worden.“ (Hiob 7, 1-3) -

Das ist, bewusst oder unbewusst, der Grundton jedes menschlichen Herzens.

Diese dunkle, allgemeine Sehnsucht, die durch die Leiden und die Unvollkommenheiten des äußeren Lebens angeregt wird, möchte der HErr in eine bestimmtere innere Sehnsucht nach Sich verwandeln, um dann innere und äußere Sehnsucht zugleich zu stillen, und das nicht nur zeitlich und vorübergehend, sondern vollkommen und für alle Ewigkeit. Darum spricht der HErr: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ (Joh. 7, 37 u. 38) Und ferner: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“ (Matth. 5, 6)

Ihn dürstet nach uns, sollte uns da nicht nach Ihm dürsten? Wir können Seinen heißen und großen Durst dadurch vollkommen stillen, dass wir uns Ihm ganz hingeben. Und Er will unseren Hunger und unseren Durst nach Gerechtigkeit, beides: wecken und stillen. Sie sollen satt werden! Wodurch? Eben durch das, wonach sie hungert: durch Gerechtigkeit. Also ist Gerechtigkeit ein Trank, ist Gerechtigkeit eine Speise und zwar die einzige, von der die menschliche Seele für immer befriedigt wird. Was Er uns darreicht, ist wahrlich etwas Besseres, als was Ihm dargereicht wurde.

Und was reicht Er uns dar? Sich selbst! Er ist die Gerechtigkeit, die wir erlangen können. Er ist der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. Er wird unseren Hunger nach Ihm stillen, wenn wir dahingekommen sind, dass wir Sein Angesicht schauen. Die Zeit ist nicht mehr fern, denn Er ist im Begriff zu kommen und Sein Reich auf dieser Erde aufzurichten. Er wird aller Not, aller Bedrückung ein Ende machen; Er wird alle Ungerechtigkeit und Bosheit ausscheiden, denn in Seinem Reich werden nur Gerechtigkeit, Frieden und Freude herrschen. Wer möchte nicht danach trachten, in dieses Reich hineinzukommen?

Und wer wird es erreichen? Ein Sprichwort sagt: Man darf nur wollen; wer will, kann alles. Aber diesem steht das eigene Wort des HErrn entgegen: „Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht tun können!“ (Luk. 13, 24) dass welche hineinkommen, das ist sicher; aber werden wir unter diesen sein? Man könnte geneigt sein, darauf zu antworten: „gewiss!“, denn das Verlangen nach diesem Reich ist ja durch den Heiligen Geist in uns geweckt worden. Wir warten ja auf den Eingang in gerade dieses. Und doch hat die Frage angesichts der Worte des HErrn, dass viele vergeblich nach dem Hineinkommen in dieses Reich trachten werden, ihre Berechtigung, und sie muss von uns erwogen werden.

Ist es unseres Herzens aufrichtigster Wunsch, unter der Zahl derer zu sein, die in das Reich des HErrn hineinkommen, dann müssen wir hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Die das tun, die preist der HErr selig. Sie sollen, wenn sie erwachen nach Seinem Bild, vollkommen gesättigt werden. Von selbst ist es uns möglich, in das Reich zu kommen; alles Trachten danach ist vergeblich, wenn wir uns nicht mit dem ins Benehmen setzen, der die Schlüssel hat, um es aufzuschließen. Und die Schlüssel sind im Besitz dessen, dem von Gott alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist; im Besitz dessen, der am Kreuz um unsertwillen gedürstet hat, um unsertwillen gestorben ist. Ihn hat Gott für uns gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. In Ihm und durch Ihn haben wir alles, was zu einem gottseligen, heiligen und gerechten Leben und Wandel nottut. Durch Ihn allein ist es uns möglich gemacht, in das Reich der Himmel einzudringen.

Weil die Ungerechtigkeit Überhand nehmen wird, sagt die Schrift, wird die Liebe, nämlich die Liebe zu Gott und zu den Menschen, in vielen erkalten. Als Jesus verurteilt und ans Kreuz geschlagen wurde, da hatte die Ungerechtigkeit überhand genommen, aber Seine Liebe ist deswegen nicht erkaltet; im Gegenteil, sie wurde heißer, sie wurde glühend. Ist das nicht eine glühende Liebe, wenn ein Mensch für seine Peiniger, für

seine Mörder Fürbitte bei Gott einlegt, wenn er für sie Vergebung erfleht? Und Jesus bat für Seine Mörder: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Luk. 23, 34)

So darf auch unsere Liebe nicht erkalten, denn wir sind verpflichtet, dem HErrn nachzufolgen, in Seinen Fußstapfen zu wandeln, gesinnt zu sein, wie Er, zu handeln wie Er. Wenn wir nicht beständig das Verlangen in uns tragen, Jesu ähnlich zu werden, Ihm in Seiner Heiligkeit und Seiner Liebe nachzueifern, dann können wir nicht zur Vollkommenheit hinanschreiten und in diesem Fall werden wir auch nicht mit Ihm auf dem Berg Zion stehen, denn die dort stehen, sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes. Gottes Auge sieht an ihnen nichts mehr, das zu strafen, zu richten, zu verurteilen wäre.

Jetzt wird das Wasser des Lebens, das den Durst nach Gerechtigkeit stillt, noch gegeben, und selig sind, die jetzt hungern und dürsten; sie werden Fortschritte in dem Wandel der Gerechtigkeit und Heiligkeit machen, und sie werden, weil sie im rechten Warten auf die Zukunft des HErrn begriffen sind, bei Seiner Erscheinung nicht zuschanden werden.

Je mehr die Ungerechtigkeit überhandnimmt, desto größer wird die Not auf Erden. Von dieser Not möchten alle befreit werden, Gläubige und Ungläubige. Aber

für die Ungläubigen und für die Lauen wird die Not anstatt kleiner, immer größer werden; wenn sie, statt die Hilfe bei Gott zu suchen, fortfahren, sich selbst zu helfen, kann ihnen nicht geholfen werden, sondern sie müssen erfahren, dass all ihr Tun umsonst ist, dass es immer schlimmer, statt besser wird. Sie sollen einsehen lernen und erkennen, wohin der Mensch ohne Gott kommt.

Wir aber, Geliebte, wollen auf die Hilfe Gottes warten. Wir verlassen uns nicht auf Menschen, noch auf uns selbst. Er wird die von so vielen begehrte Hilfe für alle bringen, die bereit sind, die Hilfe von Ihm anzunehmen. Deren Anliegen es ist, die Früchte der Gerechtigkeit zu bringen, denen es ein ernstes Anliegen ist, dass Er in ihnen Gestalt gewinnt, die alle wird Er erretten in einer Kürze.